

In der zweiten Hälfte der 50er Jahre – während seiner Tätigkeit als Redakteur des Senders „Freies Europa“ in München – bildete für Katelbach die Deutschlandproblematik erneut ein wichtiges publizistisches Betätigungsfeld (S. 506 ff.). Damals veröffentlichte er seine Beiträge u.a. in der Monatszeitschrift *Der Europäische Osten*, einem Titel, der als Verständigungsplattform der deutschen Vertriebenen und der osteuropäischen Emigranten dienen sollte und dessen Inhalte es – nebenbei bemerkt – verdienen, genauer erforscht zu werden. Bei der Präsentation seiner Ansichten weist der Autor auf die richtige Annahme Katelbachs hin, daß die zukünftige Wiedervereinigung Deutschlands infolge des Zusammenbruchs des kommunistischen Systems zustande kommen werde (S. 518). Katelbach sprach sich ferner gegen eine militärische Konfrontation zwischen den beiden politischen Blöcken und für eine enge Zusammenarbeit zwischen den polnischen Exilanten und dem westdeutschen Staat aus.

Die grundsätzliche Schwäche des Werkes ergibt sich aus der Tatsache, daß der Vf. das von ihm gesammelte Material nicht ausreichend strukturiert und selektiert hat. Dementsprechend ist die Darstellung mit irrelevanten Einzelheiten und diversen Exkursen massiv überfrachtet. Ebenso verzichtet C. fast vollständig auf die Schilderung des historischen Hintergrundes. All dies hat zur Folge, daß wahrscheinlich nur ein Leser, der über viel Ausdauer und ein breites Hintergrundwissen verfügt, aus der Lektüre dieses Buches Nutzen wird ziehen können.

Frankfurt/Oder - Berlin

Bernard Wiaderny

**Szymon Rudnicki: Żydzi w parlamencie II Rzeczypospolitej.** [Juden im Parlament der Zweiten Republik.] Wydawnictwo Sejmowe. Warszawa 2004. 474 S.

Obwohl die jüdische Bevölkerung während der Zweiten Republik rund zehn Prozent der Gesamtbevölkerung Polens ausmachte und zahlreiche Studien zu ihrer Geschichte entstanden sind, gibt es bislang nur wenige Arbeiten, die auf der integralen Perspektive einer „Verflechtungsgeschichte“ beruhen und die politischen Aktivitäten bzw. politischen Vertreter der polnischen Judenheiten zum Gegenstand haben. Die vorliegende Untersuchung setzt an dieser Forschungslücke an. Szymon Rudnicki betrachtet die Abgeordneten der jüdischen Parteien in allen Legislaturperioden, wobei der Schwerpunkt auf dem *Klub Żydowski* liegt. Die grundlegende These des Vf.s lautet, daß die parlamentarischen Aktivitäten alle wesentlichen Probleme innerhalb der rumorenden jüdischen Gesellschaft in Polen abbildeten. In der Analyse werden vor allem die Sejm- und weniger die Senatsdebatten in bezug auf die verschiedenen, die polnischen Juden betreffenden Fragen verfolgt, da der Senat im politischen System eine geringere Rolle spielte.

Für seine Darstellung hat der Vf. nach einer Einleitung, in der die grundlegenden Fakten über die polnischen Juden und jüdischen Parteien genannt werden, eine chronologische Gliederung gewählt. Jedes Hauptkapitel entspricht einer Legislaturperiode, wobei jene über den Verfassungsgebenden Sejm (1919-1922) und über die erste Kadenz (1922-1928) die ausführlichsten sind, weil in jener Zeit die grundlegenden gesellschaftspolitischen Entscheidungen getroffen wurden. In einem ausführlichen Anhang werden nicht nur in tabellarischer Form und in Kurzbiogrammen die Abgeordneten der jüdischen Parteien in Sejm und Senat vorgestellt, sondern jeweils auch die wichtigsten Dokumente zu ihrer parlamentarischen Tätigkeit genannt. R. kommt zu dem Schluß, daß die „jüdische Frage“ in den parlamentarischen Debatten während aller Kadenzen großen Raum einnahm, sowohl in gesonderten Sitzungen als auch in allgemeinen Aussprachen. Daher gehörte ihre Lösung für die Nationaldemokratie und später für die Sanacja-Abgeordneten zu den dringendsten Problemen.

Die für die Zweite Republik entscheidenden Zäsuren, der Maiumsturz 1926 und die zunehmende Ausschaltung der politischen Opposition bis 1930, treten in dieser Gliederung allerdings nicht deutlich genug hervor, und diese scheinen dem Vf. für die hier erörterte Fragestellung auch von geringerer Bedeutung zu sein. Immer wieder diskutierte Themen

wie die Gemeindeorganisation, Wirtschaftsfragen und das Verhältnis zum Sanacja-Regime kommen in den einzelnen Kapiteln zur Sprache, werden aber letztlich nicht zusammenhängend erörtert. Auch läßt sich bemängeln, daß R. die jüdischen Abgeordneten der nicht explizit jüdischen Parteien bzw. Fraktionen nicht in seine Analyse einbezogen hat, wodurch sicherlich der Gewinn seiner Studie noch erhöht worden wäre. Es ging ihm in seiner konventionell angelegten Studie offensichtlich darum, seine Prämisse, daß sich die jüdischen Abgeordneten als loyale, engagierte Staatsbürger verstanden, zu untermauern, und leider weniger darum, die Probleme der polnischen Judenheiten, ausgehend von der Behandlung der „jüdischen Frage“ im Parlament, im Sinne der derzeit immer wichtiger werdenden Verflechtungsgeschichte zu analysieren. Dennoch trägt der vorliegende Band zur Geschichte des Parlamentarismus und der Judenheiten während der Zweiten Republik bei und wird hoffentlich zu weiteren, die Verflechtungsgeschichte stärker berücksichtigenden Studien anregen.

Marburg/Lahn

Heidi Hein

**The Neighbors Respond.** The Controversy over the Jedwabne Massacre in Poland. Hrsg. von Antony Polonsky und Joanna B. Michlic. Princeton University Press. Princeton 2004. XIV, 489 S.

Dieser Sammelband mit ausgewählten polnischen Stimmen der Jedwabne-Debatte von 2000-2002<sup>1</sup> enthält 33 Beiträge, darunter publizistische Stellungnahmen polnischer Kolleg(inn)en von Jan Gross, dessen im Mai 2000 erschienenen Buch „Sąsiedzi“ (Nachbarn) die Kontroverse ausgelöst hatte. Daneben finden sich offizielle Erklärungen von Vertretern der Regierung und der römisch-katholischen Kirche Polens, Stimmen von heutigen Einwohnern Jedwabnes, eine Reihe von Reaktionen US-amerikanischer und israelischer Historiker sowie ein Artikel Zofia Kossak-Szczuckas, der erstmals 1942 in der katholischen Untergrundzeitung *Prawda* veröffentlicht wurde. Es geht also nicht eigentlich um Stellungnahmen der ethnisch polnischen „Nachbarn“ zu den antijüdischen Massakern vom Frühsommer 1941 in der Wojewodschaft Białystok sowie im Norden der Wojewodschaft Warschau, denn die wirklichen Zeugen jener Geschehnisse sind mittlerweile fast alle verstorben. Im Mittelpunkt steht vielmehr die Frage, welche Schlußfolgerungen für die polnische Erinnerungspolitik aus der Tatsache gezogen werden, daß ethnische Polen in Jedwabne (und auch im benachbarten Radziłów) Hunderte und in über 20 weiteren Orten damals einige Dutzend Juden in Pogromen ermordeten. Die Beiträge zeichnen im wesentlichen eine intellektuellendebatte in der polnischen Publizistik nach, die sich um die Anerkennung unwillkommener historischer Fakten drehte – und um die moralische Verantwortung (oder Haftung) der heutigen polnischen Gesellschaft für Taten, die 1941 von ethnischen Polen begangen worden waren.

Den Dokumenten zur bedeutendsten Geschichtsdebatte in Polen seit dem Ende des Kommunismus geht eine ausführliche Einführung voran (S. 1-43), derzufolge sich die Reaktionen unterteilen lassen in „selbstkritische“, „gemäßigt verteidigende“ und „radikal verteidigende“ (S. 33). Die hier getroffene Auswahl beschränkt sich auf Beispiele aus den ersten beiden Gruppen. Einzig Richard Lukas, der vor 20 Jahren ein „vergessenes“, dem Holocaust gleichzusetzendes Verbrechen an den Polen entdeckt zu haben glaubte<sup>2</sup>, betont

<sup>1</sup> Sie beruhen meist auf der ins Englische übertragenen Artikelsammlung *Thou Shalt Not Kill. Poles on Jedwabne*, hrsg. von WILLIAM BRAND, Warszawa 2001.

<sup>2</sup> RICHARD LUKAS: *The Forgotten Holocaust. The Poles under German Occupation 1939-1944*, Lexington 1986.